

Ergebnisblatt #06/07

WiGe Kantone &
WiGe Regionen



Planung der nächsten Programmphase der NRP- Umsetzung

INHALT

1. Informationen zur Veranstaltung	2
2. Programm & Ziele	3
Programmpunkte	3
Ziele der Sitzungen	3
3. Umsetzungsprogramm	3
Erarbeitung des Umsetzungsprogramms (Kanton–Region)	3
Ausrichtung des Umsetzungsprogramms 2012–2015	3
Umsetzungsprogramm (interkantonal)	4
4. Umsetzung von Projekten	4
5. Basisfinanzierung Regionalmanagement	5
6. Einzelbetriebliche Förderung	5
7. Weiterfinanzierung von Projekten über Programmphasen hinweg	6
8. Exportorientierung	6
9. Weiteres	6
10. Hinweise für die WiGe Kantone	6
Zukünftige Themen für die WiGe «Kantone»	6
11. Hinweise für die WiGe Regionen	7
Zukünftige Themen für die WiGe «Regionen»	7

Ergebnisblatt

Dieses Ergebnisblatt hat den Stellenwert eines aufgearbeiteten und bearbeiteten Protokolls. Es soll den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Wissensgemeinschaft helfen, wichtige Ideen, Gedanken, und Arbeitsschritte festzuhalten, ist aber klar als Teil eines noch nicht abgeschlossenen Arbeitsprozesses zu verstehen. Alle Seiten werden deshalb mit einem «work in progress»-Stempel gekennzeichnet.

Das Ergebnisblatt macht das in den Wissensgemeinschaften erarbeitete Wissen der gesamten Regionalentwicklungs-Community zugänglich. Es richtet sich somit an alle Akteurinnen und Akteure im Regionalentwicklungsbereich, die Interesse an den im Ergebnisblatt behandelten Themen haben.

1. INFORMATIONEN ZUR VERANSTALTUNG

Wissensgemeinschaft (WiGe) «NRP-Umsetzung auf kantonaler Ebene» und WiGe «Rolle, Funktion und Aufgaben der Regionen und der Regionalmanagerinnen und -manager»

Typ der Veranstaltung

Wissensgemeinschaft «Kantone», 6. & 7. Sitzung
Wissensgemeinschaft «Regionen», 7. Sitzung

Ort & Datum

Hôtel de la Rose, Fribourg (FR), 1. Dezember 2009 (WiGe Kantone, 6. Sitzung)
Staatsarchiv, Luzern (LU), 10. März 2010 (WiGe Kantone, 7. Sitzung)
Hotel Rössli, Wolhusen (LU), 11. März 2010 (WiGe Regionen, 7. Sitzung)

Kontakt

Johannes Heeb (johannes.heeb[at]regiosuisse.ch)

Teilnehmende

Pascale Anton, Promotion économique du canton de Fribourg
Oliver Bachmann, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Kanton Aargau
Sophie-Hélène Bataïni, Office du développement économique et régional, Canton de Neuchâtel
Danielle Baumgartner, Amt für Wirtschaft, Kanton St. Gallen
Sebastian Bellwald, regiosuisse
Ludwig Caluori, Region Mittelbünden
Francis Daetwyler, Association Centre-Jura
Claudio Del Don, Centro di formazione per gli Enti locali, Repubblica e Cantone Ticino
Anita Dobler, Wirtschaftsförderung Kanton Solothurn
Véronique Gruber, Promotion économique du canton de Fribourg
Johannes Heeb, regiosuisse
Tilman Holke, Raumentwicklung, Wirtschaftsförderung und Geoinformation (rawi), Kanton Luzern
Beat Lichtsteiner, Region Sursee Mittelland
Pamela Loosli, Volkswirtschaftsamt, Kanton Obwalden
Véronique Martrou, Département de l'économie, Etat de Vaud
Peter Niederer, Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete SAB
Christian Raab, Volkswirtschaftsdirektion, Kanton Uri
Bruno Schmid, RegioHER
Markus Schmid, Amt für Wirtschaft, Kanton St. Gallen
Hans-Peter Stutz, idee Seetal
Bénédict Vuilleumier, Wirtschaftsförderung, Kanton Appenzell Innerrhoden
Gabriel Weber, Region Glarner Hinterland-Sernftal
Daniel Wüthrich, beco Berner Wirtschaft
Lorenzo Zanetti, Amt für Wirtschaft und Tourismus, Kanton Graubünden

Download des Dokuments

www.regiosuisse.ch/download/

Sprachen

Die Ergebnisblätter der regiosuisse-Wissensgemeinschaften erscheinen auf Deutsch und Französisch.

Titelbild

Planungsarbeit ist angesagt. Foto regiosuisse.



2. PROGRAMM & ZIELE

Programmpunkte

- **Begrüssung und Präsentation von Arbeitsmethodik und Arbeitsform:** regiouisse-Wissensgemeinschaften bieten die Möglichkeit, praxisnahes und konkretes Wissen, Erfahrungen und Strategien zur Regionalentwicklung und zur Neuen Regionalpolitik (NRP) auszutauschen und aufzuarbeiten.
- **Verschiedene Arbeitsblöcke:** Aufgrund einer ersten Sitzung der WiGe «Kantone» zu diesem Thema im Dezember 2009 wurde ein grundlegendes Inputpapier erarbeitet, welches an der zweiten Sitzung der WiGe «Kantone» und an einer Sitzung der WiGe «Regionen» vertiefend diskutiert wurde. Die Ergebnisse all dieser Sitzungen sind nun in diesem Ergebnisblatt kondensiert.

Ziele der Sitzungen

- Ziel der verschiedenen Sitzungen, die diesem Ergebnisblatt zu Grunde liegen, ist eine vertiefte Diskussion über die Planung der nächsten Programmphase der NRP-Umsetzung (2012–2015).

3. UMSETZUNGS-PROGRAMM

Erarbeitung des Umsetzungsprogramms (Kanton–Region)

- **Gemeinsame Erarbeitung:** Die Erarbeitung und Ausrichtung der Umsetzungsprogramme erfolgt am besten in Zusammenarbeit zwischen Kantonen und Regionen, wobei die Kantone diese gemeinsam erarbeitete Version gegenüber dem SECO vertreten. Regionale Entwicklungsstrategien und Handlungsfelder können auf diese Weise mit kantonalen Stossrichtungen abgestimmt werden, so dass sich ein von beiden Seiten getragenes Umsetzungsprogramm ergibt. Es sollten dabei nicht nur die Regionalmanagements involviert werden, sondern auch die Organisationen, die hinter den regionalen Entwicklungsträgerinnen und -trägern stehen.
- **Einbindung weiterer Akteurinnen und Akteure:** Ebenfalls ist es sinnvoll, wenn weitere Akteurinnen und Akteure der regionalen Entwicklung (Unternehmen, potenzielle Projektträgerinnen und -träger etc.) ihre Ideen für die Gestaltung des Umsetzungsprogramms mit einbringen. Dadurch kann besser gewährleistet werden, dass eine breite Schicht das Programm unterstützt und sich aktiv in dessen eigentliche Umsetzung einbringt, womit das Programm besser den vorhandenen Bedürfnissen, Möglichkeiten und Bereitschaften entspricht. Gleichzeitig findet so bereits auf einer frühen Stufe eine Sensibilisierung und erste Mobilisierung statt, so dass der gesamte Projektentwicklungsprozess wesentlich beschleunigt werden kann.
- **Externe Mediation/Moderation:** Eine externe neutrale Unterstützung (Mediatorin/Mediator oder Moderatorin/Moderator) bei der Erarbeitung ist sinnvoll. Dazu geeignete Partner (z. B. Fachhochschulen, Beratungsbüros) gibt es in der ganzen Schweiz. Wichtig ist, dass der externe Partner einen klaren Praxisbezug zur regionalen Entwicklung hat.
- **Kantonale Abstimmung:** Die kantonalen Umsetzungsprogramme sollten besser aufeinander abgestimmt werden, damit die Kohärenz der NRP verbessert wird. Konkret heisst dies, dass sich die Kantone untereinander bereits bei der Ausarbeitung der Umsetzungsprogramme verstärkt austauschen müssten.
- **Offenheit über die Allokation von Mitteln auf kantonaler Ebene:** Aus Sicht der Kantone gibt es keine genügende finanzielle Transparenz bezüglich der Mittelallokation der einzelnen Kantone. Die Kantone untereinander kennen nur ihre jeweiligen Umsetzungsprogramme, wissen aber nicht, welcher Kanton welchen Bereich mit welchen Beträgen unterstützt. Die Mittelallokation für verschiedene Teilbereiche der NRP müsste öffentlich sein. Detailliertere Informationen würden es den Kantonen erlauben, ihre Strategien genauer abzustimmen.

Ausrichtung des Umsetzungsprogramms 2012–2015

- **Generelle Ausrichtung:** In der zweiten Umsetzungsphase soll es im Wesentlichen um eine Fortführung der bestehenden Umsetzungsprogramme und nicht um eine grundsätzliche Neuausrichtung gehen. Der Übergang von der «früheren Regionalpolitik» zur NRP stellt einen grossen Paradigmenwechsel dar, welcher in den ersten vier Jahren noch nicht seine volle Wirkung entfalten kann. Es braucht hier auf allen Ebenen ein «Denken in grösseren Zeiträumen», da Regionalentwicklungsprojekte komplex sind und zur Entwicklung ihrer Wirkung Zeit brauchen.



- **Fokus:** Die neuen Umsetzungsprogramme sollten stärker auf Regionalentwicklungsprogramme und weniger auf einzelne Projekte ausgerichtet sein. Zugleich ist die NRP nur ein Entwicklungsprogramm im ländlichen Raum. Es ist und bleibt eine Aufgabe, die Ziele der NRP noch besser mit anderen Entwicklungsstrategien für den ländlichen Raum zu koordinieren (→Koordination mit anderen Sektorpolitiken).
- **Kleine Projekte:** Obwohl die Tendenz hin zu grösseren, komplexeren und vernetzteren Projekten besteht, müssen auch kleinere Projekte realisierbar bleiben. Sie tragen ebenso zur regionalen Entwicklung bei und sollten in diesem Sinne im Gesamtkontext der regionalen Entwicklungsstrategien stehen.
- **Inhaltliche Ausrichtung:** Inhaltlich sollten die Umsetzungsprogramme nicht zu eng gefasst werden, damit Flexibilität und Freiraum für unterschiedliche Projekte sichergestellt und Ideen oder Akteurinnen und Akteure nicht im Voraus ausgeschlossen werden. Die Formulierung konkreter Stossrichtungen (z.B. Tourismusexporte) könnte in diesem Sinn mit offenen Punkten wie folgt ergänzt werden:
 - Förderung von Exportleistungen aus Industrie, Dienstleistung und Gewerbe
 - Exportorientierung in Wertschöpfungssystemen
 - Stärkung des regionalen Managements
- **Messbarkeit:** Die Projektwirkungen müssen messbar bleiben. Die Messkriterien dürfen aber nicht nur outputorientiert sein (z. B. nur auf Arbeitsplätze fokussiert), sondern sollen verstärkt auch auf den Prozess bezogen werden. Aufschluss über die Wirkung der NRP geben ergänzend auch Indikatoren wie die Anzahl aufgebauter und aktiver Kooperationen, Netzwerke, branchenübergreifende Treffen, Engagement der Bevölkerung in der regionalen Entwicklung, Anzahl beteiligte Unternehmen etc.
- **Finanzielle Flexibilität in den Umsetzungsprogrammen:** Es sollte möglich sein, im kantonalen NRP-Budget Mittel für offene Posten (z. B. «sonstige Projekte») zu reservieren. Die Budgets sollten auch einen gewissen Spielraum (+/- 25%) erlauben. Die Umverteilung von Geldern zwischen verschiedenen Aufgabenbereichen müsste rasch und pragmatisch möglich sein (nicht erst zum Ende der Umsetzungsperiode).

Umsetzungsprogramm (interkantonal)

- **Zusammenarbeit bei der Erarbeitung:** Die interkantonale Zusammenarbeit wird als wichtig erachtet. Eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen den Kantonen ist bereits bei der Erarbeitung der Umsetzungsprogramme notwendig. Dies ist in einigen Kantonen bereits der Fall (z.B. in den Kantonen der Ostschweiz und in der Romandie). Eine Möglichkeit besteht darin, sich in den Umsetzungsprogrammen auf ein gemeinsames Kapitel zu interkantonalen Projekten zu einigen. Dasselbe Kapitel kann von allen beteiligten Parteien in ihre Kapitel aufgenommen werden und erleichtert so die Handhabung von interkantonalen Projekten.
- **Themen:** Offene Themenfelder, die noch von keinem beteiligten Kanton abgedeckt werden, sind für interkantonale Projekte besonders geeignet. Es kann aber ebenso der Fall sein, dass Themenfelder, die in allen beteiligten Kantonen einen wichtigen Stellenwert einnehmen, einer besseren Koordination und Zusammenarbeit bedürfen.
Die Möglichkeiten zur interkantonalen Zusammenarbeit ergeben sich sowohl aus der Perspektive funktionaler Räume (angrenzende Kantone) als auch thematisch (z. B. Gründerzentren, Anliegen der Bergkantone etc.).
- **Involvierung der Regionen:** Regionen, respektive Regionalmanagements, müssen hauptsächlich dann in den Erarbeitungsprozess der interkantonalen Teile der Umsetzungsprogramme mit einbezogen werden, wenn es um die funktionalen Räume geht.

4. UMSETZUNG VON PROJEKTEN

- **Risiko- und Fehlerkultur:** Die NRP mit ihrer Ausrichtung auf Innovation und Wertschöpfung braucht eine Kultur, die Fehler und Projektrisiken zulässt. Diese Kultur muss sowohl beim Bund, den Kantonen und den Regionen als auch bei der Politik, bei den involvierten Akteurinnen und Akteuren und ebenso bei Bürgerinnen und Bürgern entwickelt werden. Zu starkes Sicherheitsdenken verhindert oft Innovation.
- **Vorfinanzierung:** Risiken lassen sich mit der Finanzierung von Vorabklärungen eingrenzen. Die Hürden für eine solche Finanzierung sollten bewusst nicht allzu hoch gesteckt werden, damit aus Ideen tatsächlich umsetzungsreife Projekte



werden können. Zeigt es sich während dieser Vorphase, dass ein Projekt nicht umgesetzt werden kann, hält sich der finanzielle Verlust in engen Grenzen.

5. BASISFINANZIERUNG REGIONAL-MANAGEMENT

Eine Basisfinanzierung ist essenziell und existenziell. Das Regionalmanagement übernimmt gewisse für die regionale Entwicklung wichtige Aufgaben und braucht deshalb auch eine Basisfinanzierung. Eine Mitfinanzierung dieser Basisarbeiten über Bund und Kanton scheint angebracht. Allenfalls kann bundesseitig auch Ausrichtung 2 herangezogen werden, da die Regionalmanagements ebenfalls Sektoralpolitiken koordinieren. Die Basisfinanzierung muss aber nicht zwingend aus der NRP alleine stammen, sondern kann auf verschiedene Pfeiler abgestützt werden:

- **Projektunabhängige Basisfinanzierung:** Diese ist wichtig, damit das Regionalmanagement seine zentralen Aufgaben wahrnehmen kann. Nur so hat das Regionalmanagement auch die Freiheit, notwendige Arbeiten (wie Kommunikation und Information über die NRP, die Entwicklung von Leitbildern und Strategien mit der Partizipation der Bevölkerung) in guter Qualität sicherzustellen und innovative Projektideen zu entwickeln. (Zu den Aufgaben und Rollen der Regionen und Regionalmanager, siehe Ergebnisblatt #02 der WiGe «Regionen» und der WiGe «Kantone» unter www.regiosuisse.ch/download/).
- **Grundfinanzierung, gebunden an eine klar definierte Leistungsvereinbarung:** Ebenfalls möglich ist eine Grundfinanzierung für klar zu erfüllende Aufgaben wie Marketing für die NRP, für Informations- und Kommunikationsmassnahmen und für mögliche Aufgaben wie Projektgenerierung. Zusätzliche Bedingungen könnten z. B. die Weiterbildung des Regionalmanagements umfassen. Eine qualitative Bewertung der Leistungen lässt dem Regionalmanagement (z. B. über die Beurteilung der «Projekt-pipeline») mehr Freiheiten als eine quantitative Bewertung. Diese Freiheit ist für die Regionalmanagements wichtig.
- **Projektabhängige Finanzierung:** Hinzu kommen kann eine projektabhängige Finanzierung, z. B. wenn das Regionalmanagement wichtige Aufgaben in einem Projekt wahrnimmt.
- **Beiträge durch Gemeinden:** Die meisten regionalen Entwicklungsorganisationen erhalten zudem finanzielle Unterstützung durch die Gemeinden (meist ein gewisser Pro-Kopf-Beitrag).

Die Art und Weise, wie eine Basisfinanzierung sichergestellt wird, hängt stark vom Partner (Regionalmanagement) und dessen Leistungsportfolio ab. Ist dieses eigenständig und proaktiv, kann eine reine Basisfinanzierung, die viel Freiraum lässt, sinnvoll sein. Ist dies nicht der Fall, ist die Finanzierung an eine genau bestimmte Leistungsvereinbarung zu knüpfen.

6. EINZELBETRIEBLICHE FÖRDERUNG

- **Einbindung der Wirtschaft:** Ziel der NRP ist es, Wertschöpfung in den Regionen zu generieren. Dies geschieht auch über einzelne Unternehmen. Ebenso sind Innovationen oft unternehmensbasiert. Der einzelbetrieblichen Förderung fällt somit eine wichtige Rolle zu, wenn es um die erfolgreiche Einbindung der Wirtschaft in die NRP geht. Gleichzeitig sind ordnungspolitische Aspekte zu beachten. Zentral ist es deshalb, dass die einzelbetriebliche Förderung eine regionale Systemwirkung sicherstellt und innovationsfördernd wirkt.
- **Leistungen nach Abschluss von Projekten:** Es wäre interessant zu prüfen, ob nach Abschluss eines erfolgreichen NRP-Projektes Leistungen in die Region zurückfliessen können. Damit ist weniger Geld gemeint, sondern vielmehr Erfahrungs- und Prozesswissen (Wissen, Vernetzung) für weitere regionale Projekte (z. B. Beteiligung der unterstützten Projekte/Betriebe an einem Innovationspool).
- **Förderphasen:** Grundsätzlich gliedern sich Projekte in drei Phasen, in welchen die Unterstützung durch die NRP jeweils eine unterschiedliche Gewichtung hat. In der Startphase und Konzeptionsphase sind A-fonds-perdu-Beiträge wichtig, damit Projekte umgesetzt werden können. In der Konsolidierungsphase sollte es zu einem stufenweisen Abbau der A-fonds-perdu-Beiträge kommen, bis der «return-on-investment»-Punkt erreicht ist. Dies bedingt einen engen Kontakt zum begleitenden Regionalmanagement, welches das Projekt so näher kennen lernt, besser versteht und somit eine fundiertere Entscheidung treffen kann, wann der Zeitpunkt da ist, das Projekt in die Eigenständigkeit zu entlassen. In dieser dritten Phase sind höchstens noch NRP-Darlehen notwendig.



7. WEITERFINANZIERUNG VON PROJEKTEN ÜBER PROGRAMMPHASEN HINWEG

Eine Finanzierung über die Programmphasen muss aus folgenden Gründen möglich sein:

- Die NRP will eng mit der Wirtschaft zusammenarbeiten und die Wirtschaft arbeitet nicht zwingend programmphasenorientiert.
- Vier Jahre reichen oft nur, um die Projekte gut aufzugleisen. Eine Weiterfinanzierung muss möglich sein, um die Projekte so umsetzen zu können, damit sie die erwünschte Wirkung entfalten.
- Erfolg versprechende, mehrjährige Projektentwicklungen können nicht sichergestellt werden, wenn Projekte erst zu einem fortgeschrittenen Zeitpunkt der vierjährigen Programmphase eingereicht werden.
- Programme werden nicht nur von der NRP finanziert. Andere Finanzierungsmöglichkeiten haben andere Zeithorizonte.
- Um eine gewisse Flexibilität zu erhalten, können Projekte heute schon in Phasen unterteilt werden, welche auf die Programmphasen ausgerichtet sind.

8. EXPORT-ORIENTIERUNG

Export vs. Imports substitution: Nicht nur der Export aus den Regionen heraus ist sinnvoll, auch die Substitution von Importen ist wertvoll und sollte gefördert werden können (vgl. z. B. die Produktion von erneuerbaren Energien in der Region, die Importe von fossilen Energieträgern aus dem Ausland substituiert).

9. WEITERES

- **Abnutzungserscheinungen von Programmen:** Politische Programme tendieren dazu, im Laufe der Zeit immer stärker strukturiert zu werden, um Risiken zu minimieren. Für ein Programm wie die NRP, das stark auf Innovationen setzt, ist es wichtig, eine gewisse Risikobereitschaft und eine angemessene Fehlerkultur zu erhalten.
- **Lernende Organisation:** Die NRP-Community und auch die NRP als Programm müssen im Sinne von «lernenden Organisationen» oder «lernenden Regionen» offen für Neuerungen bleiben.
- **Umgang mit potenzielschwachen Räumen in der NRP:** Die NRP bietet für potenzielschwache Räume, die weder Exportprodukte herstellen noch Tourismusprojekte aufweisen, wenig Lösungsansätze. In diesen Räumen sollte es mehr um den Erhalt der Arbeitsplätze (Schulen, Spitäler etc.) als nur um die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen gehen.
- **Kriterien für NRP-Projekte:** Die Kriterien für NRP-Projekte sind eng. Besser sollte ein gut abgegrenztes Set an Minimalkriterien definiert werden. Dies macht es den kantonalen Vertreterinnen und Vertretern einfacher, ihre Vorgehensweise zu legitimieren. Es müssen nicht schweizweit dieselben Kriterien sein, aber ein Minimalkonsens sollte gefunden werden. Die Kriterien für Projekte müssten auf Indikatoren für die Erfolgsmessung abgestimmt sein, gemeinsam mit den Kantonen.
- **Naturpärke:** Wie wird mit regionalen Naturpark-Projekten umgegangen?
- Die **Koordination mit weiteren Sektorpolitiken** muss noch verbessert werden (Bereiche Landwirtschaft, NRP und natürliche Ressourcen, Mobilität, erneuerbare Energien/Energiregionen).

10. HINWEISE FÜR DIE WIGE KANTONE

Zukünftige Themen für die WiGe «Kantone»

- **Regionen als Motoren bei der Umsetzung der NRP:** Anreize, Involvierung in die Umsetzung der NRP, Basisfinanzierung, Leistungsvereinbarungen
- Wertschöpfungseffekte von Projekten und deren Bewertung
- **Wohnen & Residential Economy:** Wie gelingt es, dieses Thema stärker in den Fokus der NRP zu rücken?
- Weitere «kleinere» Themen:
 - Finanzierung über Darlehen: Wie läuft diese konkret?
 - INTERREG
 - Förderung von weichen Standortfaktoren: (wie verzahnt es sich) welches sind die Wirkungen?
 - Kombination verschiedener Finanzierungsinstrumenten (KTI; WTT; BLW)

Falls Sie weitere Ideen für Themen haben, die Sie gerne in der WiGe «Kantone» diskutieren würden, kontaktieren Sie bitte Johannes Heeb (johannes.heeb[at]regiouisse.ch).



11. HINWEISE FÜR DIE WIGE REGIONEN

Zukünftige Themen für die WiGe «Regionen»

- **Regionen als Motor der regionalen Entwicklung:** Wie soll sich die Rollen- teilung zwischen Kantonen und Regionen genau gestalten? Was erwartet die eine Seite von der anderen Seite? Wie können die Regionen diese Funktion wahrnehmen? Wäre es sinnvoll, eine gemeinsame Sitzung mit der Wissens- gemeinschaft Kantone durchzuführen?
- **Innovationsmanagement:** Innovationsprozesse, Coaching von Innovations- prozessen, Stärkung der Innovationsfähigkeit von Regionen (Instrumente und Mechanismen)
- **CSR-Ansätze:** Welche Bedeutung haben CSR-Ansätze (Corporate Social Responsibility) in der Regionalentwicklung?

Falls Sie weitere Ideen für Themen haben, die Sie gerne in der WiGe «Regionen» diskutieren würden, kontaktieren Sie bitte Johannes Heeb (johannes.heeb[at]regiosuisse.ch).

Praxisfenster der Sitzung in Wolhusen

Die Zusammenfassung zum Praxisfenster (Tropenhaus Wolhusen) der Sitzung vom 11. März 2010 kann im Ergebnisblatt 5 der Wissensgemeinschaft «Ko- ordination NRP Sektoralpolitiken – Landwirtschaft, Tourismus, Lebensraum» nachgelesen werden unter www.regiosuisse.ch/download/. Weiterführende Informationen zum Tropenhaus finden Sie unter www.tropenhaus.ch.

